Jahren gewählt, die sich durch Kenntniß der tscheremissischen Gottheiten, durch ein ehrwürdiges Leben und durch die Gabe, schnell und auf dem Fleck zu reden, auszeichnen. Im Falle eines Mangels an solchen Greisen in einem oder einigen der benachbarten Dörfer muß man die Priester unter den Leuten von mittlern Jahren wählen, wenn sie die gedachten Eigenschaften besitzen.

So lange die Kart dieses Amt verwalten, geben sie den neugeborenen Kindern Namen, vollziehen die Trauungen und beerdigen die Verstorbenen.

Um dem Neugeborenen einen Namen zu bestimmen, hält der Kart entweder das Kind in seinen Händen, während es schreit, und wiegt es hin und her, indem er tscheremissische Namen hersagt; bei welchem Namen nun das Kind zu weinen aufhört, der wird ihm verlichen; oder er schlägt mit einem Steine Feuer an, indem er ebenso tscheremissische Namen hersagt; in diesem Falle wird derjenige Name verlichen, bei welchem der Schwamm Feuer fängt. Bei Trauungen und Begräbnissen betet der Kart nur zu Juma, daß er die in die Ehe Eintretenden mit irdischem Glück überhäufen, und den Todten abhalten möge, seine auf der Erde zurückbleibenden Verwandten und Bekannten zu beunruhigen. — n.

Grenze zwischen den russischen Besitzungen und Japan.

Die „Nordische Biene“ veröffentlicht in einer April-Nummer dieses Jahres den russischen Text des zwischen Rußland und Japan am 26. Januar 1855 abgeschlossenen Vertrages, der, obwol er sich als Grenz- und Handelstractat ankündigt, dennoch die Grenzen der beiderseitigen Besitzungen nicht in definitiver Weise feststellt. Nach §. 2 soll die ganze Insel Iturup zu Japan, die ganze Insel Urup dagegen, sowie alle nördlich davon gelegenen Kurilen zu Rußland gehören. Aber die Besitzverhältnisse auf Sachalin sind nicht genauer regulirt; der Vertrag sagt nur, daß es in Bezug hierauf beim Alten bleiben solle, und dieser Ausdruck ist sehr unbestimmt, da die Russen im Jahre 1850 auch im Süden der Insel, an der Aniwa-Bai, erschienen waren und die japanesischen Beamten, die hier den Fischerei-Tribut einsammelten, verscheucht hatten. Nach dem Ausbruch des orientalischen Krieges entfernten sich die Russen aus dem Süden, und japanesische Behörden traten wieder in Function. Der Besitz der ganzen Insel ist für Rußland besonders deswegen von Wichtigkeit, weil tiefgehende Schiffe nur durch die Straße La Peyrouse, nicht aber um die Nordspitze von Sachalin zur Amurmündung gelangen können; und von dem Besitz der Südspitze hängt die Herrschaft über jene Meerenge ab.

Im Uebrigen entspricht der Vertrag den Bestimmungen des amerikanisch-japanesischen. Das Recht, Consuln zu ernennen, welches den Amerikanern nur nach langwierigen Verhandlungen und mit großem Widerstreben zugestanden wurde, ist für die Häfen Simoda und Hakodadi auch den Russen durch §. 6 ihres Tractats zugesichert worden. — n.

Ein Blick auf die Küsten von Formosa.

Von den Unternehmungen der von Commander Rodgers befehligten Expedition nach dem nördlichen Theile des Stillen Oceans erregen die Versuche, über

die Insel Formosa neue Information zu gewinnen, besonderes Interesse. Aber der uns vorliegende und unten ausführlicher besprochene Bericht des Lieut. Haversham täuscht die Erwartung, indem er die wissenschaftlichen Resultate nur in den allerallgemeinsten Umrissen erwähnt und erkennen läßt, daß diese Versuche, so weit sie die Insel selbst und nicht die benachbarten Gewässer betreffen, durchaus fehlgeschlagen sind. In ersterer Beziehung wird in dem erwähnten Werke nur Folgendes bemerkt. Der Schraubendampfer Hancock fuhr im Januar 1855 von Shanghai nach Keilung, dem bekannten Hafen am Nordende der Insel, der nur ein paar Fahrzeuge faßt. Der Schiffer findet hier indefs Enten, Gemüse und vorzügliche Orangen in Fülle; und daß es in der Nähe der Stadt Steinkohlen giebt, ist durch Commodore Perry's Expedition, die einige Proben davon zur Untersuchung mitgebracht hat, bestätigt worden. Keilung ist übrigens, nach Haversham, ein chinesischer Verbannungsort. Der Hancock umsegelte dann die Ostküste der Insel und untersuchte sorgsam, ob sich hier ein Hafen befände; aber es zeigte sich nur ein hohes, steiles Felsenufer, hinter dem sich hohe Bergketten hinzogen, und längs des Ufers überall eine wüthende Brandung, welche es unmöglich machte, in Booten an's Land zu gelangen. Am Ufer ließen sich hin und wieder die Eingeborenen blicken, nackte wilde Gestalten, die von ihren chinesischen Nachbarn in hohem Grade gefürchtet werden und bei ihnen im Rufe des Cannibalismus stehen. Zwei Chinesen, welche der Hancock zu Keilung an Bord genommen hatte, wurden durch die Landungsversuche in den äußersten Schrecken versetzt und baten flehentlich, davon abzustehen. Unter solchen Umständen hatte diese Expedition keinen anderen Erfolg, als die Widerlegung der von einem früheren Schriftsteller verbreiteten Nachricht, daß sich auf der Ostküste der Insel mehrere schöne Häfen befänden; auf der Nordspitze und an der Westküste fehlt es daran nicht. Im Frühling desselben Jahres unternahm der Hancock eine zweite Expedition nach der Insel und lief dabei den Hafen Makung an, die größte, von Chinesen bewohnte Ansiedelung auf den Pescadores. Er ankerte dann an der Westküste Formosa's, und zwar an der südlichen Hälfte derselben. Das Land gewährte hier einen reizenden Anblick. Die ganze Westhälfte der Insel besteht aus lachenden, wohlbewässerten Ebenen, die mit schönen Hügellandschaften abwechseln und im Innern allmählich zu der Gebirgskette ansteigen, welche den Ostrand der Insel begleitet. Das bunte Gemisch von Getreidefeldern, Dörfern, Fruchtgärten, durch welche man weiter im Innern zu den heerdenreichen Alpen gelangt, bestätigen die früheren Angaben über die Fruchtbarkeit dieses Theiles der Insel, auf dem Orangen, Bananen, Ananas, Cocosnüsse, Pflirsiche, Aprikosen, Trauben, Wassermelonen, Feigen, Walnüsse, Taback, Zuckerrohr, Pfeffer gedeihen und gepflegt werden. Die Bevölkerung besteht hier wie im Norden aus Chinesen, doch mit dem Unterschiede, daß hier nur ein schmaler Küstenstrich im Besitze dieses Volkes ist. Auf der Ostküste und im Süden hausen Eingeborene, ein Räubervolk, welches unaufhörlich von den Bergen herniedersteigt, um die chinesischen Ansiedelungen zu plündern und Menschen und Vieh in das Gebirge zu schleppen; bei ihrem unkriegerischen Geiste können sich die Chinesen dieser gefährlichen Nachbarn nicht erwehren; sie müssen stets auf der Hut vor ihnen sein und wagen es nicht, unbewaffnet ihre Wohnungen zu verlassen, boten auch Alles auf, um die Amerikaner von dem Versuch, in das Innere

vorzudringen, zurückzuhalten. Einer der letzteren stiefs in der That auf einem Spaziergange, also offenbar nicht weit von der Küste, auf drei dieser Rothhäute; es waren hoch und schön gewachsene Männer, kupferfarbig, mit hervorstechenden Backenknochen, grobem schwarzem Haar, das ihnen bis auf die Schultern reichte; sie trugen einen leichten baumwollenen Mantel und grofse Ohrringe und waren mit Bogen bewaffnet. Die Amerikaner beabsichtigten, nachdem sie die Südküste der Insel umfahren hatten, bei den eigentlichen Wohnsitzen dieser Wilden zu landen; allein es war auch auf der zweiten Fahrt längst der Ostküste nicht möglich, irgend einen Hafen zu entdecken, und der Versuch, in Booten an's Land zu kommen, scheiterte an der gefährlichen Brandung und an dem Umstande, dafs die Gewehre, die man doch einem solchen Volke gegenüber vielleicht hätte brauchen müssen, nafs geworden waren. Vom Schiffe aus sah man die Wilden sich schaarenweise am Ufer versammeln, Männer und Weiber, die ersteren nur mit einem um den Kopf gewundenen Tuche, die letzteren mit einem dünnen, vom Halse bis zu den Knien reichenden Gewande bekleidet. Von den Männern waren die meisten mit Bogen und Pfeilen, einige aber auch mit Schiefsgewehren bewaffnet. Ihre Wohnungen verriethen, so weit man sie vom Schiffe aus beobachten konnte, mehr Cultur, als man erwartet hatte. Sie bestanden aus kleinen, gar nicht übel aussehenden steinernen Häusern und waren von gut gehaltenen Feldern und Fruchtgärten umgeben. Die an Bord befindlichen Chinesen versicherten, dafs ihre geraubten Landsleute von den Wilden gezwungen würden, solche Häuser zu bauen und das Feld zu beackern, blieben aber nichtsdestoweniger bei der Behauptung, dafs die Gefangenen, die nicht zur Sklavenarbeit verwethet werden könnten, von den Barbaren geschlachtet und verspeist würden.

„Alles,“ sagt Habersham, „was wir in Bezug auf Formosa erfahren konnten, läfst sich in wenigen Worten zusammenfassen. Die Insel ist 205 Miles lang, und durchschnittlich 60 Miles breit. Ihre Längensaxe erstreckt sich von N. bei O. nach S. bei W. Längs der ganzen Ostküste zieht ein Gebirge hin. Zwei verschiedene Menschenrassen bewohnen die Insel, Chinesen und Rothe; die ersteren besitzen die Nord- und Westseite, die letzteren den Osten und Süden. Sie leben mit einander in fortwährender Feindseligkeit. Das Gebiet der Chinesen besteht aus Ebenen oder Hügellandschaften, das der Wilden aus einem rauhen Gebirgslande. Häfen finden sich auf der Nord- und Westküste, nicht aber auf der Ostküste.“

— n.

Documente zur Geschichte der Entdeckung Neu-Mexico's.

Die *Smithsonian Institution* beabsichtigt auf Antrag mehrerer ihrer Mitglieder die Publication einer Anzahl handschriftlicher Documente über die Entdeckung Neu-Mexico's, welche früher zum Theil dem Staats-Archive in Mexico angehörten und nach der Eroberung dieser Stadt durch die Truppen der nordamerikanischen Freistaaten nach Washington gebracht wurden. Der erste Schritt zur Entdeckung Neu-Mexico's geschah durch den Mönch Marco de Nicia im Jahre 1539. Derselbe brach von Pitatlan, der damals letzten spanischen Niederlassung am californischen Meerbusen (24° N. Br.), auf und drang in nördlicher Richtung über

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS_3](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: [Ein Blick auf die Küsten von Formosa 155-157](#)